



sic! Raum für Kunst
Elephanthouse
6003 Luzern

sic!
[zi:k, zɪk; lat.] so, ebenso;
wirklich so!

Ausstellung:

31. März bis 11. Mai 2019

Eröffnung:

Samstag, 30. März, 17 Uhr

Veranstaltung:

Donnerstag, 25. April, 19 Uhr
Gebärden-Poetry mit Joel
Toggenburger. Anschliessend
Gespräch mit Lotta Gadola und
Joel Toggenburger.

Saaltext

LOTTA GADOLA – IN TOUCH

Handpaare tanzen über die Wände, sie verschwinden und tauchen auf. Sie bewegen sich, mal schnell mal langsam und halten plötzlich inne. Sofort sind wir verleitet, die Bewegungen der Hände zu lesen und ihre Nachricht zu entschlüsseln. Bei der gesprochenen Sprache sprechen die Hände mit: Wild gestikulierend oder sanft beschwichtigend sind sie Informationsträger, die zusammen mit der Mimik die gesprochene Sprache ergänzen. Doch mit wem sprechen die Hände an der Wand? Reagieren Sie aufeinander? Ist das Publikum der Empfänger?

Die Bewegungen der Hände erinnern in ihrem Tempo und Präzision an Gebärdensprache oder unterstreichende Gestikulieren bei angeregten Diskussionen. Die Finger picken, haken, rotieren und kreisen, während die Hände eine sanft schützende Form bilden. Doch in den Bildern sehen wir auch Finger, die wischen, scrollen, drücken oder wählen und die damit auf eine der jeweiligen Bewegungen verweisen, die zur Benutzung von Geräten mit Touchscreen eingesetzt werden.

In der Arbeit der Luzerner Künstlerin Lotta Gadola ist der menschliche Körper zentrales Thema und Werkzeug. Das Interesse gilt den Diskussionen um, über und mit dem Körper, in Verbindung zu gesellschaftlichen und identitätsstiftenden Themen. Vom körpereigenen Kopfhaar, über die Kontaktlinse bis zum Smartphone – der Körper und dessen physische Prothesen und gedanklichen Erweiterungen sind oft Gegenstand der Untersuchung. Die Künstlerin schöpft für die Bildfindung aus präzisen Beobachtungen des Alltäglichen. In ihrer ersten Einzelausstellung «In Touch» im Elephanthouse von sic! Raum für Kunst zeigt Lotta Gadola vier Videoarbeiten, die an ihre bisherigen Auseinandersetzungen anknüpfen.

«In Touch» bedeutet in der deutschen Übersetzung «in Kontakt» oder «in Berührung» sein. Einerseits sind wir, verbunden über das Internet, ständig miteinander in Kontakt, ohne dass eine physische Präsenz nötig ist. Gleichzeitig verlagern sich Berührungen und Emotionen auf die digitale Oberfläche. Diese Berührungs-Oberfläche ist nach intuitiven Handlungen aufgebaut und reagiert auf den körperlichen Kontakt. Die Hände vermitteln Informationen an das Gerät, das uns als Werkzeug dient. In der gesprochenen und visuellen Sprache übernehmen die Hände eine zentrale Rolle – in den Videoarbeiten «In Touch» übernehmen sie stellvertretend für das mobile Gerät die gesamte Kommunikation und werden durch die monumentale Grösse der Projektionen zu eigenständigen Protagonisten.

Das Wischen wird zur Geste, das Scrollen durch den Newsfeed zur Handlung, verständlich ohne Worte. Indem die Künstlerin auf das Performative dieser Gesten fokussiert, untersucht sie, wie eine neue Sprache Einzug in den Alltag gehalten hat wie auch deren Einflüsse auf den menschlichen Körper: Die Haltung der Hände werden dem neuen Medium angepasst, chronisch entzündete Daumengelenke sind in der westeuropäischen Bevölkerung keine Seltenheit, Haltungsschäden durch die Hinwendung zum Gerät prognostiziert und die in der gesprochenen Sprache so wichtige Mimik hat in Emoticons bereits seit Jahren ein Pendant gefunden.

In der Videoarbeit ziehen die Leerräume zwischen den Händen den Blick auf sich und verweisen auf das hier fehlende Attribut des digitalen Menschen sowie auf die erschaffenden Hände der Künstlerin. Dabei befinden sich die Hände in «In Touch» im schwarzen Raum, pantomimisch stehen sie zwischen Körper und Zeichen. Die Hände haben keine eindeutige Werkzeugfunktion mehr:

Sie greifen nicht, sie öffnen nichts, sie drücken nicht. Die Arbeit reflektiert vielmehr die Hand als Schnittstelle zwischen Mensch und seinen digitalen Attributen und somit zur digitalen Kommunikation. Die Handhabung durch Streicheln, Locken, schutzvollem Umfassen und ungeduldigem Wischen eröffnet die Möglichkeit, über die Beziehung zwischen Mensch und Smartphone nachzudenken. Lotta Gadola schafft in der Aufzählung und Aufzeichnung dieser Alltagsbewegungen eine zeitgenössische Ikonografie der Gesten.

Text: Laura Breitschmid

CV

Lotta Gadola (*1991, lebt und arbeitet in Luzern) studierte an der HSLU – Design & Kunst und schloss 2018 ihren Master of Arts in Fine Arts ab. Sie verbrachte ein Austauschsemester an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 2013 gründete sie mit Adriana Zürcher und Attila Wittmer das Künstler_innen- und Kuratoren_innenkollektiv «Leinenlos», mit dem sie mehrere Ausstellungs- und Aktionskonzepte realisierte. Für ihre Abschlussarbeit wurde sie 2018 mit dem Förderpreis der Max von Moos Stiftung ausgezeichnet. Seit 2019 ist sie Mitglied der aktiven Ateliergemeinschaft GELBES HAUS Luzern, wo sie auch ihr Atelier hat.